

■ „Man erfährt, was man vielleicht hätte besser machen können“

1) Die Homepage des Journals findet sich unter <http://junq.info>. Dort hat man freien Zugriff auf alle Ausgaben von JUnQ als PDF.

Stephan Köhler (27) promoviert an der Universität Mainz und ist Mitglied der Graduiertenschule „Material Science in Mainz“. Er gehört zum Redaktionsteam des „Journal of Unsolved Questions“ (JUnQ), das 2010 von zwei Mitgliedern der Graduiertenschule gegründet wurde.¹⁾

Was ist die Idee hinter JUnQ?

Es geht darum, Nullresultate oder Arbeiten zu publizieren, die nicht funktioniert haben.

Ein Beispiel?

Besonders interessant fand ich einen Artikel zur Frage, ob sich die Forschungszyklen in der Festkörperphysik beschleunigen. Anhand der Forschungspublikationen wollte man herausfinden, wie lange ein bestimmtes Teilgebiet im Trend ist. Doch die Antwort war nicht eindeutig, weil sich herausstellte, dass die Lebensdauer der Forschungszyklen zu lang ist, um jetzt schon klare Aussagen treffen zu können.

Sollte misslungene Forschung nicht besser in der Schublade verschwinden?

Nicht unbedingt. Es kann durchaus lehrreich sein, sie zu veröffentlichen.

In welcher Hinsicht?

Ein Forschungsprojekt kann etwa aufgrund der Methode nicht funktioniert haben. Dann wissen andere, dass sie diese nicht zu verwenden brauchen. Das spart Zeit, und man kann sich besser über neue Ansätze Gedanken machen. Vielleicht war die Datengrundlage ungenügend, wie im Fall der Forschungszyklen. Dann kann es sich

lohnen, die Frage in zehn Jahren nochmal anzugehen.

Behandeln Sie eingereichte Beiträge wie normale Forschungsartikel?

Jeder Artikel erhält Peer-Review durch zwei Gutachter aus dem Feld. Ich kümmere mich im Wesentlichen um die Artikel aus der Physik und Weichen Materie. Man braucht schon einen gewissen fachlichen Hintergrund, um zu wissen, an welche Gutachter man einen Artikel weiterleiten kann.

Welche Fachgebiete finden sich in JUnQ?

Das Themenspektrum reicht von Linguistik über Kunstgeschichte bis hin zu Quantenchemie und Physik. Ich finde es schon sehr interessant zu sehen, mit welchen Fragen sich andere Fächer beschäftigen, und wie man dort an diese herangeht.

Haben Sie eine Arbeitsteilung im Redaktionsteam?

Der verantwortliche Redakteur ist hauptsächlich für die Kommunikation nach außen zuständig, nimmt die Einreichungen entgegen oder beantwortet Anfragen von Autoren. Die Mitglieder des Editorial Board übernehmen neben der Gutachter-suche das Redigieren und Layout sowie das Website-Management. Um den Magazin-Teil kümmern wir uns alle gemeinsam.

Worum geht es da?

Um die Rahmenbedingungen, unter denen Wissenschaft heute funktioniert, etwa im Hinblick auf den Wettbewerbsdruck oder die Evaluation von Forschungsleistung. Die



M. Staab

Stephan Köhler

Texte dafür schreiben wir zum Teil selbst oder wir führen Interviews. Dazu kommen noch kürzere Artikel, die nicht unbedingt auf eigener Forschung aufbauen, sondern eine unbeantwortete wissenschaftliche Frage vorstellen.

Wie hat sich JUnQ entwickelt?

Der Großteil der Beiträge ergibt sich immer noch über Bekanntschaften, aber wir erhalten mittlerweile mehr Einsendungen von außerhalb. Das Problem ist nur, wenn die Leute merken, dass ihre gescheiterte Forschung peer-reviewed wird und sie ihren Artikel noch überarbeiten müssen, dann fehlt oft die Bereitschaft dazu. Dabei kann man vom Feedback der Gutachter durchaus profitieren. Und nach der Veröffentlichung besteht die Chance, dass man erfährt, was man hätte besser machen können, oder ob man wirklich alles getan hat, was möglich ist.

*Mit Stephan Köhler sprach
Alexander Pawlak*

An dieser Stelle beleuchten wir regelmäßig die vielfältigen Tätigkeiten und Talente von DPG-Mitgliedern.
Die Redaktion